

LEID UND TROST

2. Kor. 1,3-7 PREDIGT ZUM SONNTAG LÄTARE



Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, 4 der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. 5 Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. 6 Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. 7 Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.

Als der Satan im Garten Eden das erste Mal seinen Mund aufat, den Menschen etwas vorzulügen, hat er den Menschen mit den besten Worten vorgetragen, dass es ihnen immer besser und besser gehen würde. „Ihr werdet nicht sterben, sondern sein wie Gott!“ So lautete die erste Lüge. Seitdem hat der Satan nicht wieder aufgehört, den Menschen vorzulügen, dass sie glücklicher werden können, besser werden können, hübscher werden können, klüger werden können. Und wir Menschen haben auch nichts aus unseren Fehlern gelernt. Immer wieder glauben wir an die Lügen des Satans. Selbst in der christlichen Kirche glauben Menschen an die Lügen des Satans. Da gehen ja tatsächlich Menschen umher und sagen, dass Christen sich nie streiten! Diese Lüge glauben die Menschen nicht nur, sie täuschen sie sogar noch vor. Sie unterstützen die Lüge des Satans auch noch, indem sie anderen vortäuschen, dass wir Christen immer ganz vollkommen sind. Das tun sie, indem sie mit den freundlichsten Gesichtern herumlaufen, während sie die Bitterkeit fest in die Herzen einschließen und keinem davon etwas sagen oder zeigen wollen. Einige schaffen es sogar in den engsten Familienkreisen, das Schauspiel zu wahren. Immer freundlich, immer höflich, immer absolut astrein....aber nur nach außen. Innendrin, übernimmt derweilen ein bitterer Krebs und die Menschen werden seelisch und körperlich krank. Nein, wer glaubt, dass Christen nicht streiten, sollte die Korintherbriefe lesen. Da gibt es ausgerechnet in der Blütezeit der christlichen Kirche einen heftigen Streit mit keinem Minderen als mit dem Apostel Paulus

selbst. Die genauen Einzelheiten kennen wir heute nicht mehr. Wir wissen aber vom Streit und wir wissen auch, dass es eine Versöhnung gab. In diesen kurzen Versen schreibt Paulus, nachdem die Versöhnung stattgefunden hatte. Erstaunlich ist, dass Paulus in diesen kurzen Versen gleich 11 Mal das Wort Trost schreibt. Paulus geht sogar noch weiter und beschreibt Gott selber als den Gott des Trostes. Der Satan tröstet nicht! Nein, stattdessen versucht der Satan mit aller Macht zu vermitteln, dass es uns Menschen gut geht und wir überhaupt keinen Trost brauchen. Ja, es gibt tatsächlich immer wieder solche „Einsteins“, die der Meinung sind, dass wir Menschen alles Leid einfach aus der Welt schaffen können und somit glücklich sein können. Natürlich sollten wir alles Mögliche tun, das Leid zu vermindern. Aber Leid wegschaffen werden wir nie. Weder für die ganze Welt noch für den Einzelnen. Deshalb ist Trost so dringend notwendig! Der Satan will den Trost nicht! Denn der Trost ist sogar ganz eng mit Gott verwandt. Wer den Trost findet, findet oft Gott. Deshalb versucht der Satan uns davon fernzuhalten und gibt uns statt Trost ständig Glücksgefühle, die nur eine kurze Weile halten und deshalb nicht trösten können. So können wir uns sogar selbst vortäuschen, dass wir eigentlich voll in Ordnung sind. Ähnlich dem kranken Menschen, der eine Überdosis Schmerztabletten genommen hat, laufen wir Todkranke herum und lassen uns mit allen möglichen Dingen berauschen, „anstatt uns von Gott trösten zu lassen.

Wenn Gott aber seinen Mund auftut zu reden, sagt Er die Wahrheit. Er täuscht den Menschen überhaupt nichts vor, sie zu betrügen. Und deshalb mahnt Gott immer, dass wir Menschen eigentlich ohne Ausnahme hoffnungslos verloren sind. Diese Grundwahrheit bewahrt uns nicht nur davor, auf andere herabzuschauen. Es bewahrt uns auch davor, einen Streit auf alle Kosten zu vermeiden. Ja, auch in der christlichen Kirche und auch in den besten Familien kommt Streit vor. Wir werden nicht von diesen Dingen erspart. Wir gehen aber anders damit um. Der Gott des Trostes zeigt uns in diesen Versen, was er gegen Streit und Verzweiflung setzt. Gleich 11 Mal wird, wie gesagt, in unserem heutigen Predigttext das Wort Trost gebraucht. Nun braucht man keinem zu trösten, der der Meinung ist, dass alles 1A ist. Nein, gerade diejenigen, die in tiefer Not und Verzweiflung stecken, wissen, dass sie Trost brauchen. Aber Gott will in keinem Fall nur ein Trostpflaster, das billig und wirkungslos gegen einen Berg Leid steht. In der Sprache des Neuen Testaments, griechisch, bedeutet Trost auch so etwas, wie Vertrauen. Getröstet soll der Gichtbrüchige sein, dem Jesus die Sünde vergibt (Mt. 9,2). Ebenso auch die Jünger, die sich nach der Erscheinung des Christus auf dem Meer ängstigen mussten. Und in seinen Abschiedsreden sagt uns Jesus: „In der Welt habt ihr Angst. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. (Joh. 16,33). Das Wort Trost ist also überhaupt nicht so gemeint, dass man einem Menschen nur vertröstet! Im Gegenteil. Die Angst und die Verzweiflung werden ins Gesicht geschaut und ernst genommen. Aber Gott will nicht, dass wir diese Dinge allein erfahren. Gott selbst soll und will mittendrin sein. Nicht umsonst sagt Jesus in Johannes 14, 16 „Ich will den Vater bitten. Und er wird euch den Tröster senden“ Der Tröster ist der Heilige Geist selbst. Derselbe nimmt oft nicht das Leid weg. Aber Er selbst stellt sich zu uns. Er selber will in unserem Leid und in unseren vielen hoffnungslosen Situationen dabei sein. Sogar in unserem Streit soll Er der wichtige Dritte sein, der nie fehlen darf. Wir sehen die Dinge ganz falsch, wenn wir meinen, dass der Streit eine rein zwischenmenschliche Angelegenheit ist. Gott selbst will einen Teil davon sein. Und der Trost besteht nicht darin, dass Menschen faule Kompromisse eingehen, sondern der Trost besteht darin, dass Gott selbst in die Herzen hineinstrahlt. Und genau das ist das große Wunder der Christen. Nicht, dass sie so friedvolle Menschen sind und Konflikte schlichten können. Nein, überhaupt nicht! Das Wunder besteht darin, dass sie ihre Konflikte Gott in die Hände geben können. Das Wunder besteht darin, dass Gott nie weit weg ist. Er ist sogar erst recht dabei, wenn Konflikte sind und ihm liegt

nichts näher daran als die verletzten und verbitterten Menschen zu heilen! Gerade deshalb hat Paulus den Korinthern nicht etwa geschrieben: „Versöhnt euch doch endlich mit mir!“ Er hat auch nicht gesagt: „Versöhnt euch doch endlich untereinander!“ Nein! Er hat gesagt: „Versöhnt euch mit Gott!“ (2. Korinther 5,20). Gott nimmt nicht den Schmerz weg; Gott holt uns nicht aus manchen leidvollen Situationen heraus. Nicht immer verstehen wir das. Aber über eines bin ich ganz sicher. Gott wartet nur darauf, dass wir in seine Hände rennen und laut rufen: „Tröste mich!“ Und was dabei herauskommt ist weder billiger Trost noch eine kurzlebige Freude. Was dabei herauskommt, ist die Freude, die über allen menschlichen Verstand geht. Was dabei herauskommt, ist ein Sonnenstrahl für andere Menschen. Denn, was bei dem Trost Gottes bemerkenswert ist, ist dass der Trost nie bei uns bleibt. Der Getröstete kann gar nicht anders als den Trost, den er soeben empfangen hat, gleich weiter zu geben! Man könnte fast sagen, dass der Getröstete im Trösten selbst getröstet wird. Ein Mensch, der den Trost nur für sich behalten will, ist wie einer, der sich wie ein Seidenwurm im Kokon einfädelt und darauf wartet, dass andere ihn trösten. Dieser Trost wird nie kommen. Der Trost, den Gott uns vermittelt, will geradezu den anderen suchen. Und der Mensch, der selber leidvolles erfahren hat, ist in bester Weise qualifiziert den anderen zu trösten. Einer, der nur die Sonnenseite des Lebens gesehen hat, ist nicht qualifiziert. Er kann nicht die Not des anderen verstehen und kommt hilflos und verlegen vor, wenn er mit den Nöten der anderen konfrontiert ist. Wer trösten will, muss sich die Nöte der anderen annehmen. Das ist wahrlich ein ganz schwerer Weg. Paulus spricht hier von den Leiden Christi. Ein Christus, der die Leiden der Menschen von sich fern gehalten hätte, hätte uns Menschen nicht von Sünde, Tod und Teufel befreien können. Der wirkliche Christus hat sich nicht von diesen Dingen erschrecken lassen. Sondern hat sie mit uns geteilt. Dadurch, dass Christus diese Dinge mit uns geteilt hat und auch überwunden hat, kann überhaupt erst Trost zu uns kommen. Im ursprünglichen Wortsinn heißt Trost, Mut fassen. Mut kann ich ja nur fassen, wenn ich einen Grund habe. Und diesen Grund hat Christus in seinem Kreuz ganz fest verankert. Nur deshalb kann Paulus auch in diesem Abschnitt von Hoffnung sprechen. In diesem Augenblick stellt der Heilige Geist sich an unserer Seite und tröstet uns. Was dabei passiert, ist dass er uns aus unseren Kokons befreit und unseren Blick auf das schärft, was in Zukunft ist. In Zukunft steht die Auferstehung unseres Herrn Jesus für uns. In Zukunft steht der Gott des Trostes, der am Ende alles zu einem guten Sinn führen wird. Sogar die Dinge, die anfangs verworren und verloren aussahen, kann Gott in wundervolle Weise zum Besten kehren. Was wir da nur noch sagen und beten können ist:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.“ Amen!